

KIRCHE KÜMMERT SICH UM DAS WOHL DER STADT

Erzbischof Prof. Dr. Ludwig Schick trug sich in das Goldene Buch der Stadt Bamberg ein

Er sei dankbar dafür, in Bamberg als Erzbischof der gleichnamigen Diözese wohnen und wirken zu dürfen. Dies äußerte Erzbischof Prof. Dr. Ludwig Schick beim Eintrag in das Goldene Buch der Stadt Bamberg. Er erlebe die Einwohner der Stadt als hilfsbereit und freundlich. Und wenn er sich recht entsinne, hätte eine landesweite Untersuchung herausgefunden, dass in Bamberg die meisten zufriedenen Menschen lebten. „Ich empfinde es ebenso“.

Schick betonte, dass die Kirche nach wie vor die Aufgabe habe, sich um das Wohl der Stadt zu sorgen und für sie zu beten. Er wies darauf hin, dass die katholische Kirche in Bamberg für das freundliche, gute, solidarische Zusammenleben Weisungen und Hilfe gebe durch den Schulunterricht, die Katechese zur Kommunion- und Firmvorbereitung, die Predigt und das seelsorgliche Gespräch, und nicht zuletzt durch das Sakrament der Buße und Wiederversöhnung. Viele katholische Pfarreien, Orden und Vereine bauten mit an der echten Bürgergesellschaft, indem sie Kindergärten, Jugendgruppen, aber auch Beratungsinstitutionen und Altenheime leiteten. Die katholische Kirche leiste auch einen entscheidenden Beitrag für die Kultur, durch die Bewahrung und Weiterentwicklung von Architektur, Skulptur, Malerei, Musik.

Oberbürgermeister Herbert Lauer konnte sich keinen geeigneteren Ort für die Eintragung in das Goldene Buch vorstellen als gerade hier im Alten Brückenrathaus an der Nahtstelle zwischen Domberg und Bürgerstadt. Hier werde auch die Stelle vermutet, an der 1020 Kaiser Heinrich II. Papst Benedikt VIII. zu dessen Besuch in Bamberg be-

grüßte. Eine Urkunde aus demselben Jahr belege hier eine Brücke über die Regnitz. Lauer: „Das über jener Brücke errichtete Gebäude verbindet somit das geistliche und das weltliche Bamberg mehr als es beide voneinander trennt.“ Nicht umsonst grüße das steinerne bischöfliche Wappen über dem Torbogen zur Stadtseite hin, während das Stadtwappen in Gestalt des Stadtritters zum Dom hinauf blicke.

Dankesworte von Erzbischof Prof. Dr. Ludwig Schick beim Eintrag ins Goldene Buch der Stadt Bamberg am 11. Oktober 2002

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Lauer, Herr Bürgermeister Hipelius, verehrte Stadtratsmitglieder, Vertreter des öffentlichen Lebens in der Stadt Bamberg und des Umlandes! Mein Vorgänger im Amt, lieber Erzbischof Karl, Herr Generalvikar Albrecht, liebe Repräsentanten des kirchlichen Lebens, verehrte Damen und Herren!

Als ich über diese Feierstunde heute Nachmittag nachdachte, fielen mir spontan zwei Bibelworte ein:

Das erste steht in den Psalmen: Mein Anteil fiel auf herr-

liches Land (vgl. Ps 16,6). Der Dichter und die Beter dieses Psalms bedanken sich bei Gott für das schöne Land, in dem sie leben und wirken dürfen. Auch ich habe dafür zu danken, dass ich hier in Bamberg als Erzbischof der gleichnamigen Diözese wohnen und wirken darf. Unsere Stadt ist landschaftlich wunderschön gelegen, sie bietet viele reizvolle Aspekte: die Hügel und Berge, auf denen sie aufgebaut ist und das Flusstal der Regnitz mit „Kleinvenedig“. Sie ist reich an Kultur und Architektur: der Dom und der Michelsberg, die Residenz und die Alte Hofhaltung, das Alte Rathaus und das Karmelitenkloster. Vor allem aber sind die Bürgerinnen und Bürger freundlich und hilfsbereit.

Ich meine, irgendwo einmal gelesen zu haben, dass ein Umfrageinstitut herausgefunden habe, dass im Vergleich mit allen Städten Deutschlands in Bamberg die meisten zufriedenen Menschen leben. Ob das stimmt oder nicht, ich empfinde es so, erfahre es und bin dankbar dafür.

All das, was ich aufgezählt habe und noch viel mehr wäre zu nennen, z. B. die Schulen, Krankenhäuser, Altenheime, sozialen Einrichtungen und auch das Verkehrsnetz, alles was eben Bamberg zu einer lebenswerten und liebenswerten Stadt macht, ist nicht vom Himmel gefallen. Es wurde von Menschen aufgebaut und wird von ihnen erhalten. Ich denke an die Bürgerinnen und Bürger und die Verantwortungsträger, die seit dem hl. Heinrich bis heute in unserer Stadt bauen, in ihr wirken, sie erhalten und weiterentwickeln.

„Mein Anteil fiel auf herrliches Land.“

Ich danke, dass ich hier in Bamberg sein, leben und wirken darf. Der Eintrag ins Goldene Buch der Stadt ehrt mich, freut mich und ist mir ein willkommener Anlass, diese meine Anerkennung und meinen Dank an die Stadt Bamberg auszusprechen.

Das zweite Bibelwort, das mir einfiel, steht beim Propheten Jeremia: „Sorgt Euch um das Wohl der Stadt und betet für sie!“ (vgl. Jer 29,7). Meine Vorgänger als Bischöfe und Erzbischöfe von Bamberg haben eine alles umfassende Verantwortung für diese Stadt und ihre Entwicklung wahrgenommen. Ich bin froh, dass dies heute anders ist. Wir haben eine demokratisch gewählte zivile Regierung, wir haben eine gute kommunale Verwaltung, eine Justiz, die sich um Gerechtigkeit müht, Bürgervereine, die freien Wohlfahrtsverbände etc. Das ist gut so!

Die Kirche hat aber auch heute und weiterhin „ihren Part zu spielen“, ihre Aufgaben wahrzunehmen, d. h. sich um das Wohl der Stadt zu sorgen und für sie zu beten. Das gilt auch für mich. Das Erzbistum Bamberg ist größer als die Stadt. Nürnberg, Fürth, Erlangen, Bayreuth und Coburg sowie die Kleinstädte und die Dörfer auf dem Land gehören ebenso dazu. Aber die Stadt Bamberg ist der Wohn- und Arbeitssitz des Erzbischofs. Das hat Bedeutung! Ich möchte und werde mich um diese Stadt in besonderer Weise „mitsorgen“ und für sie beten. Gott sei Dank habe ich dabei viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.



*Eintrag in das Goldene Buch der Stadt Bamberg.
Von links: Alterzbischof Dr. Karl Braun, Oberbürgermeister Herbert Lauer, Erzbischof Ludwig und Bürgermeister Werner Hipelius*

Die katholische Kirche engagiert sich für die Stadt Bamberg durch das Gebet und die Gottesdienste in den vielen Kirchen. Der Segen, der davon ausgeht, ist „unermesslich“ im wahrsten Sinne des Wortes. Die Kirche gibt für das freundliche, gute, solidarische Zusammenleben der Menschen hier Weisungen und Hilfen durch den Schulunterricht, die Katechese zur Kommunion- und Firmvorbereitung, die Predigt und das seelsorgliche Gespräch, und nicht zuletzt durch das Sakrament der Buße und Wiederversöhnung. Viele katholische Pfarreien, Orden und Vereine bauen mit an der echten Bürgergesellschaft, indem sie Kindergärten, Jugendgruppen, aber auch Beratungsinstitutionen und Altenheime leiten. Die katholische Kirche leistet auch einen entscheidenden Beitrag für die Kultur, durch die Bewahrung und Weiterentwicklung von Architektur, Skulptur, Malerei, Musik. Die katholische Kirche verwirklicht in vielfältiger Weise in Bamberg, wozu der Prophet Jeremia verpflichtet: Sorgt Euch um das Wohl Eurer Stadt und betet für sie!

Lieber Herr Oberbürgermeister,
verehrte Damen und Herren!

Der Eintrag ins Goldene Buch bedeutet mir viel. Gold ist Ausdruck für echt, wahr und beständig. Ich danke, dass ich so gut und „echt“ hier aufgenommen bin. Ich fühle mich bereits hier richtig zu Hause. Bamberg ist „wahrhaftig“ eine schöne, lebens- und liebenswerte Stadt. Diese „Wahrheit“ soll bleiben. Ich will das Meine mit der katholischen Kirche hier in unserer Stadt dazu beitragen. Möge Bamberg mit

allen ihren Bürgerinnen und Bürgern sowie ihren Institutionen „Bestand haben“ und zum Segen für alle werden. Dazu will ich für sie beten und in ihr wirken. Ich danke Ihnen.

Ansprache von Herbert Lauer, Oberbürgermeister der Stadt Bamberg, zum offiziellen Antrittsbesuch von Erzbischof Prof. Dr. Ludwig Schick am 11. Oktober 2002 im Rokokosaal des Alten Brückenhauses

Hochwürdigster Herr Erzbischof, Exzellenzen, verehrte Gäste, wenn wir Bamberger unsere Stadt vorstellen, dann greifen wir sehr häufig und gerne zu der Bezeichnung: „Alte Kaiser- und Bischofsstadt.“

Diese Umschreibung ruft sowohl bei uns selbst – aber vielmehr noch bei unseren Besuchern – eine offenbar ein wenig auch von nostalgischen Gefühlen getragene Bewunderung für die hinter diesen Worten stehende große Geschichte Bambergs hervor.

Wenn wir ehrlich sind, müssen wir jedoch einräumen, dass die Kaiserzeit des Hochmittelalters, also die Zeit eines Heinrich II., eines Konrad II. und eines Heinrich III., längst vergangen ist und nur noch wenige Spuren davon übriggeblieben sind.

Viel bedeutender für die Entwicklung Bambergs ist demgegenüber die von 1007 bis 1802 währende Epoche der Bischöfe. Erwähnt seien hier nur die Namen Otto I., der Heilige (1102–39), Lothar Franz v. Schönborn (1693–1729); Friedrich Karl v. Schönborn (1728–46) oder Franz Ludwig v. Erthal (1779–95).

Nahezu 800 Jahre war Bamberg nicht nur Bischofssitz sondern im staatsrechtlichen Sinne zugleich Residenzstadt und damit das Herz eines wenn auch kleinen Staates.

Diese Zeit war es, die Bamberg so nachhaltig geprägt hat, dass wir noch heute in vielerlei Hinsicht davon profitieren. So ist etwa die Auszeichnung mit dem Prädikat „Weltkulturerbe“ zu einem großen Teil auf diese Epoche zurückzuführen, um nur ein Beispiel zu nennen.

Im Gegensatz zur längst im Dunkel der Geschichte entschwundenen Kaiserzeit fühlen wir uns den Jahrhunderten der Fürstbischöfe aber auch noch heute vor allem deshalb verbunden, weil das Bistum Bamberg 1817 zum Erzbistum erhoben wurde und die seitdem hier amtierenden Erzbischöfe gleichsam die Reihe ihrer Vorgänger auf der Bamberger Kathedra fortsetzen.

Gerade am heutigen Tag, an dem Sie, Exzellenz, als neuer Oberhirte in der Erzdiözese Bamberg uns die Ehre Ihres Antrittsbesuches geben, ist die Bezeichnung Bam-

bergs als Bischofsstadt eine sehr lebendige und hat eine weit über das Historische hinausgehende Berechtigung. Ich begrüße Sie von ganzem Herzen im Namen der gesamten Bürgerschaft, des Stadtrates und der Stadtverwaltung hier im historischen Ratssaal des Alten Brückenrathauses, dem Wahrzeichen der bürgerlichen Stadt und dem Symbol unserer kommunalen Selbstverwaltung.

Wenngleich wir im Brückenrathaus und im Rokokosaal seit vielen Jahren schon zahlreiche und bedeutende Gäste unserer Stadt empfangen und begrüßen, so ist es doch äußerst selten, dass so viele hochrangige Mitglieder des Metropolitankapitels mit den Repräsentanten aus Politik, Wirtschaft und dem öffentlichen Leben unserer Stadt hier zusammenkommen. Wir alle freuen uns sehr, Exzellenz Erzbischof Professor Schick, dass Ihr erster offizieller Besuch bei der Stadt Bamberg dazu der Anlass ist.

Ich kann mir auch keinen geeigneteren Ort für diesen Besuch vorstellen, als gerade hier im Alten Brückenrathaus an der Nahtstelle zwischen Domberg und Bürgerstadt. Wir vermuten hier die Stelle, an der im Jahr 1020 Kaiser Heinrich II. Papst Benedikt VIII. zu dessen Besuch in Bamberg begrüßte, denn eine Urkunde aus demselben Jahr belegt hier eine Brücke über die Regnitz. Dieses über später über jener Brücke errichtete Gebäude verbindet somit das geistliche und das weltliche Bamberg mehr als es beide voneinander trennt. Nicht umsonst grüßt das steinerne bischöfliche Wappen über dem Torbogen zur Stadtseite hin, während das Stadtwappen in Gestalt des Stadtritters zum Dom hinauf blickt.

Und so wie die künstlerische Ausstattung des Brückenthales – etwa die Bemalung der Fassaden oder die Ölgemälde in diesem Rokokosaal biblische Motive aufgreifen, so bekennt sich Bamberg heute wie eh und je mit überwältigender Mehrheit zum christlichen Glauben nicht nur als einem historischen Erbe, sondern vielmehr aus der Grundüberzeugung heraus, dass der Glaube das Fundament ist, auf dem wir täglich unsere Entscheidungen treffen.

Im Namen aller Bürgerinnen und Bürger der Stadt Bamberg wünsche ich Ihnen für Ihr hohes Amt und für Sie persönlich von ganzem Herzen Glück und Gottes Segen. In der Gewissheit, dass Sie, ebenso wie Ihre Amtsvorgänger, neben den Aufgaben in der Leitung der Erzdiözese stets auch ein besonderes Augenmerk auf die Sorgen und Nöte der Menschen in Ihrer Bischofsstadt Bamberg haben werden, bitte ich Sie nun um die Ehre Ihres Eintrags in das Goldene Buch unserer Stadt.

Live in Radio und Internet

Der Bayerische Rundfunk übertrug die Amtseinführung am 21. September von 10.00 bis 11.30 Uhr live auf Mittelwelle München/Nürnberg 801 kHz, Mittelwelle Hof/Würzburg 729 kHz und auf Astra Digital Radio.

Im Internet konnte man die Amtseinführung ebenfalls verfolgen. Die Erzdiözese speiste auf ihrer Homepage www.erzbistum-bamberg.de Standbilder ein, die eine Webcam bei der Feier aufnahm und die alle 30 Sekunden aktualisiert wurden.

Fernsehaufzeichnungen sendeten in den verschiedenen Regionen des Erzbistums die Lokalprogramme, die über Kabel zu empfangen waren. Eine halbstündige Zusammenfassung war am Sonntag, 22. September 2002, auf Oberfranken TV (Region Oberfranken) von 18.30 bis 19.00 Uhr und bei FrankenFernsehen (Region Nürnberg – Erlangen) um 19.00 und noch einmal um 22.00 Uhr zu sehen. In voller Länge zeigt die Amtseinführung Oberpfalz TV (östliches Gebiet des Erzbistums) ebenfalls am Sonntag, 22. September 2002, von 10.30 bis ca. 12.30 Uhr. Einen Bericht über die Feier brachte am Dienstag, 24. September, RTL Franken Life TV in seinem Magazin, das in der Region Nürnberg – Erlangen zwischen 18.00 und 18.30 Uhr auf der Frequenz von RTL läuft. Das Bayerische Fernsehen (3. Programm) wiederholte am Sonntag, 22. September 2002, von 11.00 bis 11.45 Uhr das Porträt von Bischof Schick, das am 16. Juli in der Reihe „Stationen“ lief, ergänzt um Bilder von der Amtseinführung.

Geschenk für den neuen Erzbischof

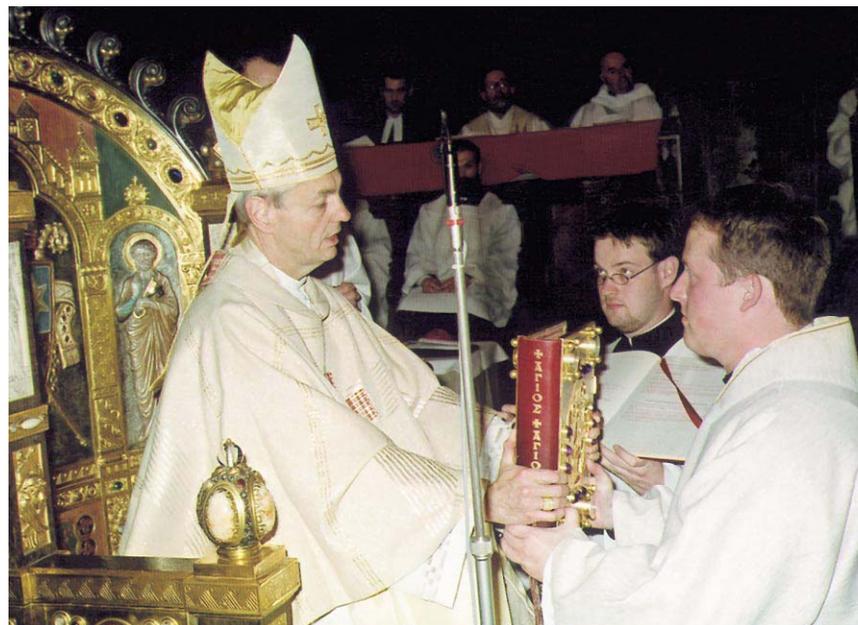
Erste Amtshandlung: Prof. Dr. Ludwig Schick weihte zwei Diakone

„Ein schönes Geburtstagsgeschenk“ nannte es Erzbischof Prof. Dr. Ludwig Schick, dass er am Sonntag, 22. September 2002, im Bamberger Dom zwei Priesteramtskandidaten die Diakonenweihe spenden durfte. Für Schick, der an diesem Tag 53 Jahre alt wurde, war es zugleich die erste Amtshandlung als neuer Erzbischof; einen Tag zuvor war er in sein Amt eingeführt worden.

Als „eine schöne, frohmachende, sinnvolle und befriedigende Berufung“ bezeichnete der Erzbischof in seiner Ansprache den geistlichen Dienst in der katholischen Kirche. Wer sich dem Beruf des Diakons und Priesters ganz und ungeteilt widme, für den sei auch der Zölibat „eine angemessene Selbstverständlichkeit, die für die Nachfolge Christi und den Dienst an den Menschen befähigt“.

An die Weihekandidaten Harald Sassik und Oliver Schütz gewandt, betonte Erzbischof Schick, dass Diakone und Priester „leben für das Heil der Menschen.“ Wie Jesus sollten sie

die Ängste, Nöte, Sorgen und Bedürfnisse wahrnehmen und ihnen begegnen. Er rief seine Mitbrüder dazu auf, „dass sie wie Jesus offen sind für die Menschen.“



Erzbischof Ludwig überreicht den neuen Diakonen das Evangelienbuch